

Kindergeburtstag mit Harald Duwe und Daniel Spoerri

Ein Unterrichtsvorschlag für das 3./4. Schuljahr

Constanze Kirchner, Oestrich-Winkel

Feste und Feiern in ihren Ritualen und Gebräuchen zu hinterfragen oder zu reflektieren, ist nicht selbstverständlich, schon gar nicht für Kinder. Im folgenden Unterrichtsvorschlag sollen Bedeutung und Sinn von Festen über die Erinnerung an das eigene Geburtstagsfest, im Austausch subjektiver Erfahrungen und dem Erkennen unterschiedlicher Möglichkeiten und Ausprägungen des Feierns überprüft werden. Durch Anstöße aus der Bildenden Kunst können die oft sehr normierten Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler vom Feiern erweitert werden.

Das kritische Besinnen auf ritualisierte sowie andere Formen des Festes kann zum Anlaß werden, ein Klassenfest auszurichten und damit verbindende Erlebnisse zu stiften. In das Konzept eingebettet ist die Beschäftigung mit den Kunstwerken von Harald Duwe und Daniel Spoerri, die auf sehr unterschiedliche Weisen ein besonderes Merkmal des Festes mit ihren Werken herausheben und darstellen: das gemeinsame Festmahl an üppiger Tafel.

Eine Geburtstagsstafel ...

Harald Duwes «Familienfeier» (1974) (vgl. Arbeitsblatt, S. 55) zeigt die Erinnerung an seinen siebten Geburtstag: Im Vordergrund steht der Geburtstagskuchen, den eine rote 7 ziert. Wo ist das Geburtstagskind? Fast alle Anwesenden starren auf den Betrachter – oder auf das Kind? Es gibt untereinander keine Kommunikation. Die Gesichter scheinen lustlos, gelangweilt, erstarrt. Zwar schmücken Kerzen die Tafel, doch sie brennen nicht. Allein das Geburtstagsritual des obligatorischen familiären Zusammentreffens läßt die Gäste hier sitzen. Der ehemals freudige Anlaß des Feierns wird zum sinnentleerten Brauch. Duwe kommentiert: «Ich habe als Einzelkind unter Erwachsenen gelebt, und Familienfeier ist für mich der Ausdruck gähnender Langeweile und Öde» (zit. nach Jensen 1987, S. 352).

Der runde Kohleofen erinnert deutlich daran, daß Duwes siebter Geburtstag von uns aus gerechnet, mehr als 60 Jahre zurückliegt. Ist es heute anders? Duwe schildert in vielen seiner Werke konkrete Alltagssituationen, die gesellschaftlichen Frust und Überdruß spiegeln – nicht, weil er glaubt, auf den gesellschaftlichen Prozeß nachhaltig wirken zu können, sondern als Mittel der Refle-

xion, um einen eigenen Standort in dieser Zeit zu gewinnen (vgl. Duwe 1990, S. 10). Zu Duwe und seiner Darstellungsweise merkt Werner Hofmann an: «Wenn den Realisten die Fähigkeit ausmacht, die äußere Wirklichkeit mit innerer Wahrheit aufzuladen, dann war Harald Duwe einer der bedeutendsten Realisten seines geschichtlichen Augenblicks» (in: Duwe 1990, S. 8).

... und eine Essenstafel

Eine völlig andere Form von Realismus präsentiert Daniel Spoerri: Für seine Ausstellung im Schweizer Pavillon der Expo 92 in Sevilla lud Spoerri zahlreiche Gäste ein, die an festlichen Tafeln speisten. Anschließend wurden Gedecke, Dekoration und Essensrelikte auf den Tischplatten befestigt, die er danach als Ausstellungsstücke an den Wänden montierte. Mit diesen sogenannten «Fallenbildern» beschäftigt sich Spoerri, Mitbegründer der Künstlergruppe der «Nouveaux Réalistes», seit 1960. 1966 beschrieb er ein Fallenbild folgendermaßen: «Gegenstände, die in zufälligen, unordentlichen oder ordentlichen Situationen gefunden werden, werden in genau der Situation, in der sie gefunden werden, auf ihrer zufälligen Unterlage (Tisch, Schachtel, Schublade usw.) befestigt. Verändert wird nur die Ebene: indem das Resultat zum Bild erklärt wird, wird Horizontales vertikal. Beispiel: die Reste einer Mahlzeit werden auf dem Tisch befestigt und mit dem Tisch an der Wand aufgehängt ...» (Spoerri 1990, S. 112).

Das Konzept ist seither modifiziert: Weniges scheint dem Zufall überlassen. Spoerri wählt Tischdecken, Geschirr, Servietten, Blumen und weitere Dekorationen gezielt aus und stellt sie auf einem Tisch zusammen. Als einzige äußere Einwirkung auf die Gestaltung verbleibt, daß von diesem Tisch gegessen wird – in der «Sevilla-Serie Nr. 27» (vgl. S. 61 oben) waren Arbeiter beim Aufbau des Schweizer Pavillons seine Gäste. Neben einfachem weißen Geschirr mit blauem Rand, Besteck, Gläsern, Papierservietten, Silberplatte, hellbraunen Brotkörben, wenigen grünen Flaschen und anderen Kleinteilen zieren eine Porzellanfigur «Blaue Dame mit Hund» und zwei Seidenrosen die Tafel. Die bewußt gewählte farbliche Komposition ist offensichtlich: blau-weiß mit ein wenig rosa-rottem Kontrast.

Spielen, Essen, Feiern!

Im Reigen der jährlichen Festtage spielt der eigene Geburtstag eine besondere Rolle. An diesem Tag erfährt das Kind in der Regel die ganze Aufmerksamkeit der Familie, der Gäste und Freunde: ein Tag, der mit spezifischen Erinnerungen besetzt ist. Anlaß zum Unterrichtsgespräch könnte der Geburtstag eines Kindes aus der Klasse sein, der auch in der Schule ritualisiert gefeiert wird. Warum feiern wir? Welche Bedeutung hat das Feiern? Wie wird zu Hause gefeiert? Regionale, kulturelle und soziale Unterschiede können thematisiert werden (in katholischen Gegenden oder auch in verschiedenen Ländern wie der Türkei wird hauptsächlich der Namens- tag gefeiert). Wir halten fest, was für unseren Geburtstag unent- behrlich scheint: Glückwünsche, Geschenke, Liebessessen, Kuchen, Kerzen, Gäste, Gegengeschenke an die geladenen Kin- der etc. Als Impuls zur kritischen Reflexion wird eine Werbung von McDonald's erwähnt oder gezeigt, die die Ausrichtung der Geburtstagsparty mit viel Spaß und Überraschungen anbietet. Wie wird bei McDonald's gefeiert? Wie sieht die Dekoration aus? Was wird gespielt, gegessen und getrunken? Wer kann darüber berich- ten? Werden hiermit unsere Wünsche und Erwartungen an das Geburtstagsfest gedeckt? Die Kinder erzählen von ihren Erfah- rungen.

Der Kindergeburtstag in seiner heutigen Ausprägung ist eine Erfindung des 20. Jahrhunderts. Zuvor war er als Festtag den Kin- dern reicher Häuser vorbehalten, andere bekamen bestenfalls etwas mehr Essen an diesem Tag. Eine vom Familientreffen getrennte Kinderfeier ist erst seit den 50er Jahren bekannt (vgl. Falkenberg 1984). Die Befragung von Freunden, Eltern und Großeltern, wie sie ihren Geburtstag als Kind erlebt haben, könnte im Unterricht angeregt werden. Hierbei sollten der besseren Vergleichbarkeit halber einige Fragen gemeinsam formuliert werden. Vielleicht gibt es Erinnerungstücke: alte Einladungskarten, Fotos von Festen etc. Interviews mit dem Kassettenrekorder sind besonders beliebt!

Ist die Befragung ausgewertet, werden die Schilderungen um eine weitere Perspektive ergänzt: Duwes Sichtweise seines Geburts- tagsfestes. Die Schülerinnen und Schüler können in Partner- oder Gruppenarbeit ihre Eindrücke zu Duwes Gemälde «Familienfeier» austauschen, aufschreiben und im gemeinsamen Gespräch ver- gleichen (siehe Arbeitsblatt, S. 55). Hinweise zu Duwes Malweise, Intentionen und Biographie unterstützen die Beschreibungen der Kinder. Im nächsten Unterrichtsschritt folgt die ästhetische Pra- xis: Eigene Geburtstagsgäste werden um Duwes Festtafel ver- sammelt. Hierbei sollen individuelle Vorstellungen vom Feiern einfließen und durch das gestalterische Integrieren von Freunden bzw. Familie in die Darstellung auch persönliche Bezüge zum Bild hergestellt werden. So kann sich eine subjektive Interpretation von Duwes Gemälde auf ästhetischem Weg ergeben. Die praktische Arbeit will vorbereitet sein: Es müssen Fotos derjenigen, die um den Tisch sitzen sollen, zusammengestellt und anschließend kopiert (evtl. verkleinert oder vergrößert) werden. Wenn die Größen- verhältnisse der bei Duwe dargestellten Personen nicht bereits er- örtert wurden, sollte der Hinweis erfolgen, größere Figuren im Vordergrund zu plazieren. Dann kann jedes Kind beginnen, die gewählten Personen auszuschneiden, in das Bild zu kleben und weiterzuzeichnen. Die praktische Auseinandersetzung mit Duwes

Darstellung ermöglicht, daß Gestaltungsabsichten sowohl ins Bewußtsein gehoben, als auch gezielt verändert werden können. Im Vergleich von Duwes Motiv und der eigenen Darstellung kann Duwes kritischer Impuls darüber hinaus im Hinblick auf das indi- viduelle Geburtstagsritual reflektiert werden.

Mit Spoerri's Tafel «Sevilla-Serie Nr. 27» sollen die Schülerinnen und Schüler angeregt werden, über weitere Ausprägungen und Formen von Festen und Feiern nachzudenken. Um das Moment der Irritation, Verunsicherung und spontanen Faszination vor origi- nalen Fallenbildern aufgrund ungewohnter Wahrnehmung ein- zufangen, wird zunächst das Prinzip des Fallenbildes verdeutlicht. Hierbei ist Duwes Familienbild noch einmal Anknüpfungspunkt. Die als Bildmotiv gezeigte Szene wird nachgestellt und gespielt. Wie sieht der Festtagstisch aus, wenn die Gäste gegangen sind? Wir arrangieren die Tafel, nageln und kleben die zum Spiel mit- gebrachten Requisiten (Pappeller, Becher, Servietten, Besteck, Kerzen etc.) auf die Tischplatte (fester Karton), kippen diese in die Vertikale und hängen das Objekt als Wandbild auf. So erfah- ren die Kinder unmittelbar den Überraschungseffekt des Kippens und damit das Moment der veränderten Wahrnehmung. Vor die- sem Erfahrungshintergrund wird Spoerri's Arbeit, die «Sevilla-Serie Nr. 27», diskutiert: Wie sieht das Original aus? Womit ist der Tisch dekoriert? Welche Farbwahl trifft Spoerri? Wie viele Personen waren am Tisch? Wer hat hier gefeiert? Wie wurde wohl gefeiert? Informationen zum künstlerischen Prinzip und biographische Anmer- kungen zu Spoerri erläutern die Vermutungen und Äußerungen der Schülerinnen und Schüler, ergänzend können weitere «eaten by ...» - Fallenbilder gezeigt werden. In die Reflexion wird der vorangegangene Unterricht eingebunden: Die Festtagstafel als beson- deres Kennzeichen der Feier richtet Spoerri kreativ und indivi- duell bezogen auf seine Gäste aus, bei McDonald's und auch manch privater Geburtstagsparty erleben wir Feierlichkeiten, die zum unper- sönlichen standardisierten Fest verkommen sind. Als ritualisiert und des ursprünglichen Sinns enthoben, empfinden wir die Fami- lienfeier von Duwe. Wie könnten wir ein Klassenfest gestalten, das Freude am Feiern zuläßt, Anlaß für gemeinsame Aktivitäten ist und kulturgeprägte Vorstellungen vom Feiern einbezieht? Ein Fest, das sich durch viel Spaß und ein schönes gemeinsames Früh- stück auszeichnet, setzen wir dem Schulalltag entgegen. Vielleicht wird es mit einem weiteren Fallenbild dokumentiert?

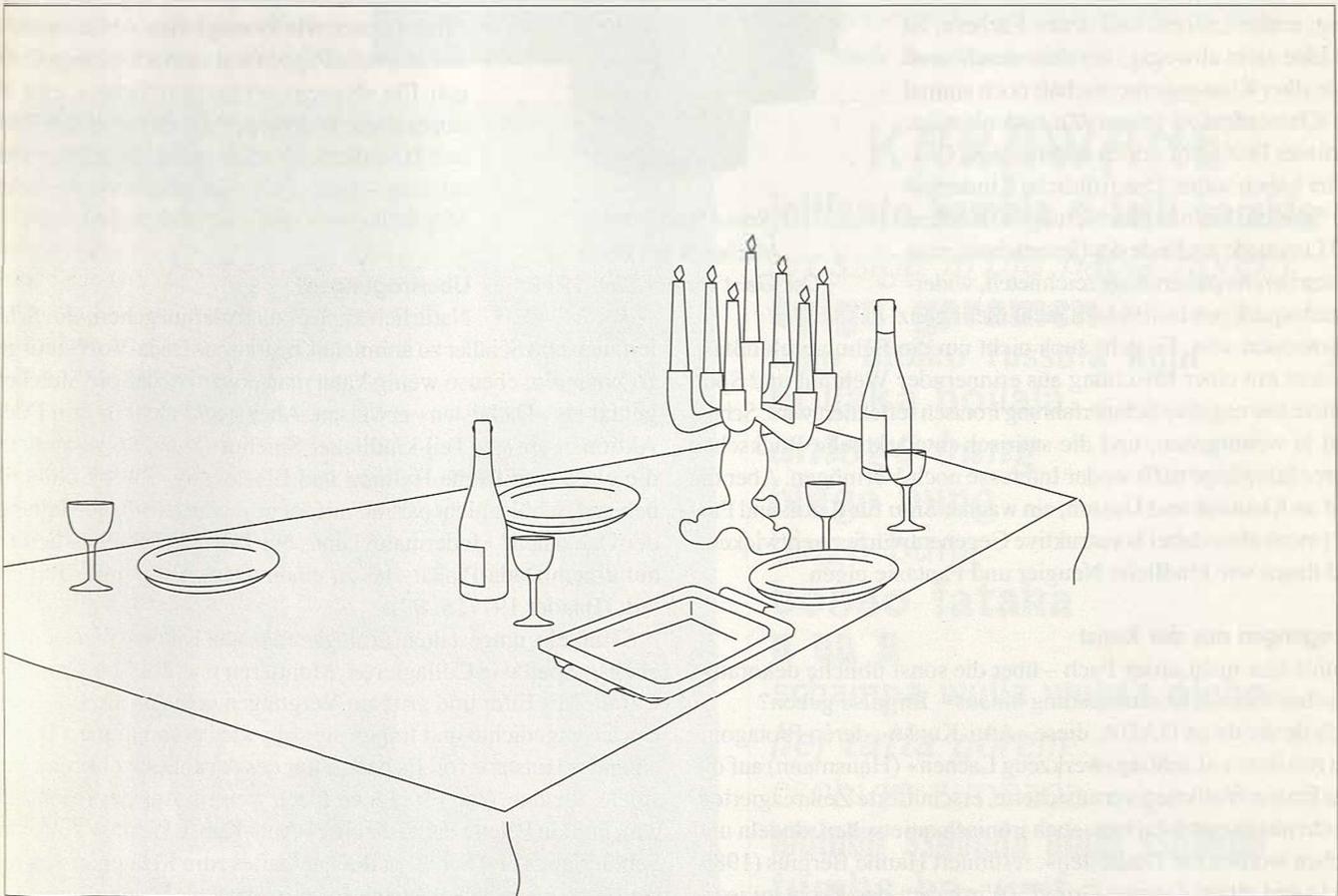
Literatur:

- Duwe, Harald: *Malerei aus den Jahren 1948–1984*. Katalog, Berlin 1990.
 Falkenberg, Regine: *Kindergeburtstag*. Ein Brauch wird ausgestellt. Kata- log, Berlin 1984.
 Gagerle, Christian/Kirschenmann, Johannes: *Feste und Feiern*. Kom- mentierte Diaserie. Vista Point Verlag, Köln 1995.
 Jensen, Jens Christian: *Harald Duwe*. Katalog, München 1987.
 Otto, Gunter/Otto, Maria: *Auslegen. Ästhetische Erziehung als Praxis des Auslegens in Bildern und des Auslegens von Bildern*, Seelze 1987.
 Daniel Spoerri. «eaten by ...». *Die Sevilla-Serie*. Katalog, Basel 1992.
 Daniel Spoerri. Katalog zur Wanderausstellung des Kunstmuseums Solo- thurn und dem Musée national d'art moderne, Centre Georges Pompi- dou, Solothurn 1990.

Harald Duwe (1926–1984):
Familienfeier, 1974.
 Öl auf Leinwand, 150 x 200 cm.
 Galerie Poll, Berlin

Abbildung aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.

Beschreibe die Festtagstafel. Was wird hier gefeiert? Wie schauen die Gäste aus? Kannst Du an ihrem Gesichtsausdruck erkennen, was sie empfinden? Wie würdest Du Dich an Stelle des Geburtstagskinds fühlen?



Wie möchtest Du feiern? Versammle Freunde und Familie um diesen Festtagstisch! Suche hierfür Fotos dieser Personen, die Du kopierst, danach ausschneidest und einklebst. Du kannst natürlich auch dabei sein! Achte darauf, daß größer abgebildete Personen im Vordergrund sitzen. Was wird gegessen und getrunken? Zeichne farbig weiter!